

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Bollme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Rönfahl, Rierspe, Rierspe-Bhf., Bollwert, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Dhl, Kupferberg, Radvormwald, Breckerfeld u. f. w.

Druck und Verlag: Wihl. Bell jr., Halver.

Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver.

Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 211

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Bezugspreis: monatlich M. 60.—

Halver

Freitag, den 8. September 1922

Anzeigenpreis: für 1 mm Höhe und 38 mm Breite
1.50 M., auswärts 2 M., im Reklameteil 1 mm Höhe
und 90 mm Breite 8.— M.
Offerten-Beforgung 3.— M.

22. Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Die Verhandlungen zwischen den beiden Delegierten Belgien und der Reichsregierung haben in Berlin begonnen. Man erwartet ein baldiges günstiges Ergebnis.

* Der neue Postgebührenentwurf sieht eine Verdoppelung des Briefportos für den 1. Oktober vor.

* Die Höchstgrenze der Krankenversicherung, der Angestelltenversicherung und der Unfallversicherung wurde vom Reichstagsausschuß auf 300 000 Mark festgesetzt.

* Die beiden sozialdemokratischen Parteien haben als Grundlage für ihren Einigungsparteitag ein gemeinsames Aktionsprogramm veröffentlicht.

* Die Hungersnot in Rußland gilt nach den diesjährigen guten Ernteergebnissen als überwunden.

* Die griechische Armee in Kleinasien befindet sich im Zustande völliger Auflösung. Die Türken marschieren nach Smyrna.

Augen links!

Wenn der Reichstag wieder zusammenkommt, werden die beiden sozialdemokratischen Parteien vermutlich schon zu einer Einheitspartei verschmolzen sein. Die beiden Parteitage, die um die Mitte des September in Augsburg und in Gera tagen und dann in Nürnberg schon eine gemeinschaftliche Schlusssitzung veranstalten werden, bekommen ein fertiges Einigungsprogramm vorgelegt, das sich ohne die sonst üblichen theoretischen Umschweife und wissenschaftlichen Verkleidungen resolut auf die Gegenwartsforderungen stützt, die durchzuführen der deutsche Sozialismus in der demokratischen Republik ungleich höhere Aussichten hat, als ihm unter dem Kaiserreich je beschieden war.

Deshalb wird auch gleich zu Beginn allen Bestrebungen zur Wiederherstellung der Monarchie der schärfste und rücksichtslose Kampf angesagt, in der Erkenntnis, daß nur die demokratische Republik den Ausgangspunkt für die Verwirklichung des Sozialismus bietet. Sinngemäß wird damit die Ausgestaltung der Reichswehr zu einer zuverlässigen Verteidigungswaffe der Republik, die Festigung der Reichseinheit, der Ausbau der Republik zum organisch gegliederten Einheitsstaat, als grundlegende Forderung verbunden. Daran schließt sich der Ruf nach „Reinigung“ des Polizei- und Beamtenkörpers in den Ländern, nach umfassender Demokratisierung der Gesamtverwaltung, nach Bekämpfung der parlamentarisch-reaktionären Bestrebungen, alles Dinge, die ja schon in den innerpolitischen Kämpfen der letzten Monate eine hervorragende Rolle gespielt haben. Dann ist vom Kampf gegen die sogenannte Klassenjustiz die Rede; die Richterkollegien sollen aus allen Volksschichten zusammengefaßt und eine entscheidende Mitwirkung gewählter Laienrichter in allen Zweigen der Justiz gesichert werden.

Dann kommt eine grundlegende Finanzreform zur Sprache. Man will das Reich an den Erträgen der kapitalistischen Unternehmungen unmittelbar beteiligen, ihm ein Erbrecht auf entfernte Verwandschaftsgrade nebst einem nach der Zahl der Erben abgestuften Pflichtteil zusprechen, die Spekulations- und Wagnisgewinne bis zum letzten Pfennig wegsteuern, die Auslandsdividenen wirksamer erfassen usw., alles Forderungen, gegen deren praktische Durchführung von anderer Seite schon viele Bedenken erhoben worden sind. Auch die Sozialisierung des Bergbaues steht nicht, ebenso wenig die Forderung nach Abwehr aller Angriffe auf den Achtstundentag. Daß dieser Achtstundentag aber nicht schematisch durchgeführt werden darf, haben selbst hervorragende sozialdemokratische Wirtschaftspolitiker des öfteren schon unumwunden zugegeben, indem sie seine Anpassung an die wirtschaftlichen Besonderheiten der verschiedenen Arbeitsgebiete forderten. Die Wirtschaft, von der unser aller Wohl abhängt, hat erleben müssen, wie der Produktionswert, statt größer zu werden, bis auf 60 Prozent der Friedensarbeit zurückgegangen ist. Durch die Selbstdisziplin der Arbeiter will man die technische Notwendigkeit überflüssig machen und das wirtschaftliche Rätesystem zu einer Vertretung der sozial- und wirtschaftspolitischen Interessen der Arbeiter, Angestellten und Beamten ausbilden. Gesundheitswesen, Erziehungs- und Bildungseinrichtungen sollen verstaatlicht werden, und schließlich wird für die internationale Politik erneut Grundzüge aufgestellt, die die Sozialdemokratie in den letzten Jahren nachdrücklich verfolgt hat: Verhängung und Wiederaufbau unter Berücksichtigung der Leistungsfähigkeit Deutschlands und dadurch Besserung der Völkerbeziehungen. Dabei wird auch die Notwendigkeit ausreichender Erleichterungen der Reparationslasten hervorgehoben. Auf den Zusammenschluß des Weltproletariats zu einer einheitlichen gestützten Kampfgemeinschaft wird großer Nachdruck gelegt. Auf Grund dieser Leitlinie wird damit zu rechnen sein, daß die beiden Parteien mit diesem Aktionsprogramm geschlossen vorwärtsmarschieren. Ob dieses Programm mit seiner scharfen Wendung nach links nicht aber doch die Gegenstände zum bürgerlichen Lager hin wieder um so mehr hervortreten lassen muß, ist eine andere Frage.

Schon jetzt erregt es im Kreise der bürgerlichen Parteien wachsendes Unbehagen, wie der Reichstagsantrag fortgesetzt mit dem sozialistisch geführten Gewerkschaften und Spitzenorganisationen über alle seine Maßnahmen auf dem Gebiete der inneren und äußeren Politik verhandelt, als hätte er eine regelrechte parlamentarische Körperschaft und nicht die Vertretung einzelner Berufsstände vor sich. In der letzten Besprechung mit den Gewerkschaftsführern wurde hauptsächlich über die Wiedereinführung der Zwangswirtschaft verhandelt. Herr Dr. Wirth wollte sich hier auf Fragen allgemeiner Natur nicht einlassen, sondern die Frage nur von Fall zu Fall entscheiden wissen. Dabei war vor allem von den schlimmsten Auswüchsen bei den Breitschularen, beim Börsenverkehr, bei

den Vertenerungen usw. die Rede, aber auf der anderen Seite stellte der Reichstagsantrag doch auch eine Erhöhung der Preise für das Umlagegetreide in Aussicht, obwohl sie von einem der Gewerkschaftsvertreter als für die Arbeiter untragbar bezeichnet worden war. Der Kanzler trug dabei der Erkenntnis Rechnung, daß auch die Produzenten leben und mit ihrer Arbeit bestrebt wolle. Insofern konnten diese Besprechungen segensreich wirken.

Die in diesen Erscheinungen der letzten Tage hervorgetretenen Bestrebungen, den Weg stärker nach links zu wählen, mußten der Regierung und den bürgerlichen Parteien ein „Augen links!“ zurufen und erhöhte Beachtung dieser politischen Regungen von ihnen erfordern. Ihre Aufgabe ist es, darauf zu achten, daß bei aller selbstverständlichen Berücksichtigung dessen, was die Arbeiterschaft braucht, der Gesamtwille der Politik nicht von einer gesunden Mittellinie abgedrängt wird.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die Konferenz der Ernährungsminister

In Hamburg hat in einer Entschliebung im wesentlichen die bereits von der Reichsregierung in Aussicht genommenen Hilfsmaßnahmen gutgeheißen. Sie sprach sich für ein Verbot der Herstellung von Starbieren und für eine Einschränkung der Vieherhaltung aus. Sie hält es weiter für notwendig, daß die Verwendung von Inlandszucker für Süßwaren, bei der Herstellung von Branntweinen und von Schokolade und Süßigkeiten alsbald verboten wird, empfiehlt, auf dem bereits beschrittenen Wege des Abschusses von Lieferungsverträgen für Kartoffeln fortzuschreiten und erkennt an, daß bei der Festlegung der Preise für das Umlagegetreide der Entwicklung der Geldentwertung und den jetzigen Produktionskosten Rechnung getragen werden muß. Die weitere Ausgestaltung der Kinderspeisungen, der öffentlichen Speisungen und Abgabe von Lebensmitteln an besonders Bedürftige zu ermäßigten Preisen soll geprüft werden.

Keine Schwierigkeiten im Ausgleichsverfahren.

Die aus einer Mitteilung des Pariser „Intransigent“ hervorgeht, ist wegen der nächsten deutschen Ausgleichszahlungen keine Schwierigkeit zu erwarten. Die französische Regierung beabsichtigt, nicht zu intervenieren, und der Direktor des französischen Ausgleichsamtes, Alphand, befindet sich zurzeit in Berlin, wo er verhandelt. Im Oktober soll in Rom eine offizielle Zusammenkunft der aktiveren Ausgleichsämter stattfinden, wo man den neuen mit Deutschland zu treffenden Vertrag festsetzen werde. Von den französischen gegen Deutschland vorliegenden Ausgleichsforderungen in Höhe von 1200 Millionen stehen nur noch insgesamt ungefähr 150 Millionen strittiger Forderungen aus.

Die erhöhten Arbeiterlöhne in Reichsbetrieben.

Die Neuregelung der Löhne für die Arbeiter bei der Reichsverwaltung und in den Reichsbetrieben für September ist im Anschluß an die Gehaltssteigerung der Beamten mit den Gewerkschaften vereinbart worden. Die Lohnerhöhung beträgt bei mehr als 24jährigen Arbeitern im allgemeinen in Ortsklasse A 12 Mark in der Stunde, bei mehr als 24jährigen Arbeiterinnen in derselben Ortsklasse 7,90 Mark in der Stunde.

Das Parlament zur Besoldungsfrage.

Im Überwachungsausschuß des Reichstages wurden die Besoldungsfragen behandelt. Abg. Scholz (D. Vp.) wies darauf hin, daß durch die Erhöhung der Kopfschläge eine allgemeine Abwertung sämtlicher Beamtengehälter erfolgt werde, wodurch es immer schwerer würde, qualifizierte Beamte zu gewinnen und zu erhalten. Abg. D. Mumm (Deutschnat.) fragte, wann endlich die gleitende Skala komme, die für die Beamtenpsychologie so wichtig sei? Von Seiten des Abg. Dr. Höfle (Zentrum) wurde anerkannt, daß die neuerreichten Zuschläge für die hartbedrängte Beamenschaft, namentlich für die unteren Gehaltsgruppen, leider noch nicht als auskömmlich zu bezeichnen seien. Hierauf stimmte der Überwachungsausschuß dem Gesetzentwurf über die neuen Teuerungszuschläge zu. Diese betragen vom 1. September 1922 ab zu dem Grundgehalt, den Diäten und dem Ortszuschlag, soweit diese Bezüge den Betrag von insgesamt 10 000 Mark nicht übersteigen, 492 Prozent, im übrigen 437 Prozent, zu den Kinderzuschlägen 437 Prozent.

Rußland.

× Das Ende der Hungersnot. Der Kontrolleur des amerikanischen Hilfswerkes, Fleish, ist aus den inneren Gebieten Rußlands in London eingetroffen. Er erklärt, seiner Ansicht nach habe Rußland genügend Lebensmittel bis zur nächsten Ernte, wenn sie richtig verteilt würden. Rußland sehe jetzt wieder beinahe normal aus. Der großen Hungersnot sei der Garau gemacht worden. Es gebe indessen noch viele Bettler und heimatlose Kinder, die das Hilfswerk nächstes Jahr ernähren müsse. Das russische Eisenbahnwesen sei in der letzten Zeit sehr verbessert worden.

Rumänien.

× Ein Anschlag gegen die königliche Familie ist in Bukarest entdeckt worden, der während der Krönungsfeierlichkeiten ausgeführt werden sollte. Die Urheber des Komplotts sind verhaftet; es sind ehemalige bulgarische Offiziere. Es heißt, sie hätten bereits ein vollständiges Geständnis abgelegt und zugegeben, daß die bei ihnen entdeckten Explosivstoffe dazu bestimmt gewesen seien, während der Krönung die Tribüne der königlichen Familie und der Diplomaten in die Luft zu sprengen.

Aus In- und Ausland.

Karlsruhe. Die 25. Jahresversammlung des Hauptverbandes der deutschen Ortskrankenkassen galt vornehmlich der Reform der sozialen Versicherung, der Arztfrage, dem Reichsversicherungsgezet sowie den neuen Satzungen, die Annahme fanden. Der Präsident, Fräulein Dr. Dresden, wurde wiedergewählt und Hamburg als nächstjähriger Versammlungsort bestimmt.

Paris. Der Abgeordnete Marcel Sembat ist in Chamonix gestorben. Er gehörte der sozialistischen Partei an und war zuletzt Arbeitsminister in dem 1915 gebildeten Ministerrat Briand.

Paris. Nach einer Sabotagemeldung aus Tokio hat die militärische Räumung Sibiriens durch die Japaner begonnen.

London. Hier hat eine Gruppe großer Banken über die Gewährung finanzieller Unterstützungen an Österreich verhandelt. Man sei übereingekommen, mit Zustimmung der Reparationskommission eine Summe von 20 bis 30 Millionen Pfund Sterling anzubieten.

Moskau. Einem Bericht zufolge sollen der Metropolit Beniamin und seine Gefährten, die im Juli zum Tode verurteilt wurden, am 10. August in Petersburg erschossen worden sein. Timofejew, einer der zum Tode verurteilten sozialrevolutionären Führer hat sich in seinem Gefängnis erhängt.

Der Zusammenbruch des Griechenheeres.

Die Panik in Smyrna.

Nach den letzten Meldungen aus Kleinasien ist man überzeugt, daß die Katastrophe des griechischen Heeres in Kleinasien jetzt vollständig sei. Die griechische Regierung hat an die Mächte appelliert, einen Waffenstillstand herbeizuführen, und dies hat zu einem Meinungsaustrausch zwischen London, Paris und Rom geführt. Man hofft, daß eine Zusammenkunft zwischen Vertretern der kriegführenden Mächte zu einer baldigen Einstellung des Kampfes führen werde. Jedenfalls sind die Griechen entschlossen, jeden Widerstand in Kleinasien aufzugeben, denn die Türken stehen

kaum noch 100 Kilometer von Smyrna

entfernt. Sie haben die Ortschaft Demisch, 100 Kilometer nördlich von Smyrna, genommen und eingeschloßt. Die griechischen Truppen weigern sich, Halt zu machen, und man befürchtet, daß, wenn die Engländer und Franzosen nicht energisch vorgehen, ernsthaftere Ereignisse in Smyrna zu erwarten seien. Die britischen Unteranen wurden an Bord der im Hafen von Smyrna befindlichen britischen Schiffe gebracht. Die griechische Bevölkerung in Smyrna flüchtet. Alle verfügbaren Schiffe sind von Flüchtlingen besetzt. Auf der Rede von Smyrna sind drei englische, drei italienische, zwei französische und acht griechische Kriegsschiffe versammelt. Gegenüber diesen Nachrichten erscheinen die Meldungen sehr zweifelhaft, die von einem griechischen Gegenangriff

zu berichten wissen, wobei die griechischen Truppen östlich Brussa zur Offensive übergegangen seien. Andererseits wird gemeldet, daß die beiden griechischen Flügel seien in kleine Abteilungen zerlegt, die auf der Flucht von den Türken erbarmungslos niedergemacht werden. Die Türken haben sieben Tanks an der Durchbruchsstelle der Griechenfront eingesetzt und sie sind den Griechen auch artilleristisch weit überlegen.

Die Lage der griechischen Regierung

Ist nach wie vor ernst. In parlamentarischen Kreisen in Athen wünscht man unbedingt eine Umbildung, aber keine Demission der Regierung, da dies im gegenwärtigen kritischen Augenblick einer Fahnenflucht gleichkommen würde. Die Erregung der Bevölkerung ist außerordentlich groß.

300 000 Mark Versicherungsgrenze.

Hilfe für die Sozialrentner.

Berlin, 6. September.

Der Reichstagsausschuß für soziale Angelegenheiten beschäftigt sich mit einer Vorlage des Reichsarbeitsministers, die der dringenden Not der Sozialrentner abhelfen soll. Das Reich stellt eine Milliarde Mark zur Verfügung, die an die Länder zur Verteilung kommen, wobei 30 Millionen Mark als Sonderzuschüsse für die besetzten Gebiete gedacht sind.

Drei Vorlagen des Reichsarbeitsministers sehen eine Verdoppelung der Versicherungsgrenze der Angestelltenversicherung von 100 000 auf 200 000 Mark sowie der Grundlöhne und der Drittelungsgrenze bei den Krankentassen und die Erhöhung von Geldbeträgen in der Kranken- und Unfallversicherung vor. Die Grundlöhne bei den Krankentassen wurden von 60 Mark bzw. 120 Mark auf 180 Mark bzw. 360 Mark erhöht.

Die Höchstgrenze der Krankenversicherung, der Angestelltenversicherung und der Unfallversicherung wurde auf 300 000 Mark festgesetzt.

Die Vorlagen wurden angenommen, ebenso ein Antrag des Abg. D. Mumm (Deutschnat.), wonach die zugunsten der Kleinrentner neu in Aussicht genommene Summe von 500 Millionen Mark mit größter Beschleunigung zur Auszahlung gebracht werden soll.

Die Belgier in Berlin.

Beginn der Verhandlungen.

Berlin, 6. September.

Die beiden belgischen Delegierten Demelmans und DeLaurois sind gestern abend in Berlin eingetroffen und haben heute die ersten Unterredungen mit dem Reichsfinanzminister Dermes und dem Reichskanzler Dr.

Wirth über die Frage der deutschen Schatzkette und der dafür zu vereinbarenden Sicherheiten gehabt. In Berliner politischen Kreisen ist man überzeugt, daß sich die Verhandlungen in rein geschäftlicher und förderlicher Richtung vollziehen werden. Von deutscher Seite ist man bereit, durch positive Vorschläge den Vertretern Belgiens die Auffindung eines Weges zu einem tatsächlichen Ergebnis der Verhandlungen zu erleichtern. Es handelt sich vor allem darum, die Forderung der Belgier nach einer Diskontierungsmöglichkeit der Schuldverschüsse zu erfüllen, ohne die Herausgabe der Goldreserven der Reichsbank, eine Garantieunterschrift des Reichspräsidenten oder eine Garantie der D-Banken nötig zu machen. Man erwartet, daß die Verhandlungen sehr rasch zu einem befriedigenden Abschluß führen.

Gegen polnische Ländergier.

Ein deutscher Protest.

Bekanntlich versuchen die Polen trotz der Festsetzung der neuen Grenze in Oberschlesien bei den ergänzenden Verhandlungen zur Einzelregelung der Grenzführung noch erhebliche Vorteile zu gewinnen. Daher hat der deutsche Vertreter bei der Grenzkommission dem Präsidenten der Grenzkommission

eine Note überreicht,

wonach die deutsche Regierung sich der Auffassung der Grenzkommission nicht anschließen vermag, daß die Demarkationslinie im oberschlesischen Industriegebiet nur eine Richtlinie für die endgültige Grenzfestsetzung darstellt, und daß noch wesentliche Abänderungen zulässig wären. Vielmehr sei die am 15. Juni 1922 vereinbarte Demarkationslinie von den alliierten Hauptmächten als eine Festsetzung der Grenzlinie anerkannt worden. Sie nachträglich, wie jetzt anscheinend von polnischer Seite beabsichtigt wird, noch in wesentlichen Zellen abzuändern, würde

mit dem Friedensvertrage in Widerspruch

stehen. Deutschland und Polen haben in der Zwischenzeit bekanntlich bereits drei Verträge abgeschlossen. Nach der Auffassung der deutschen Regierung wären die Grundlagen aller dieser Verträge erschüttert, falls die Grenzkommission den polnischen Ansprüchen nachgeben sollte.

Der Entwurf der neuen Postgebühren.

Doppeltes Briefporto. — 500 Prozent Telephonzuschlag.

Eine endgültige Entscheidung über die für den 1. Oktober in Aussicht genommenen neuen Post-, Telegraphen- und Fernspreckgebühren ist noch nicht getroffen, wohl aber ist in den Verhandlungen, die der Verkehrsbeirat beim Reichspostministerium in Anwesenheit von Mitgliedern des 27. Reichstagsausschusses und unter Vorsitz des Reichspostministers geführt hat, ein Entwurf gebilligt worden, der folgende hauptsächlich Bestimmungen vorsieht:

Postkarten a) im Ortsverkehr 1,50 Mark, b) im Fernverkehr 3 Mark. — Briefe a) im Ortsverkehr bis 20 Gramm 2 Mark, über 20 bis 100 Gramm 4 Mark, über 100 bis 250 Gramm 6 Mark, b) im Fernverkehr bis 20 Gramm 6 Mark, über 20 bis 100 Gramm 8 Mark, über 100 bis 250 Gramm 10 Mark. Drucksachen bis 20 Gramm 1 Mark, über 20 bis 50 Gramm 1,50 Mark, über 50 bis 100 Gramm 3 Mark, über 100 bis 250 Gramm 6 Mark, über 250 bis 500 Gramm 8 Mark, über 500 Gramm bis 1 Kilogramm 10 Mark. — Anfrischkarten mit Grüßen usw. mit höchstens 5 Worten auf der Vorderseite 1 Mark.

Päckchen bis 1 Kilogramm 12 Mark. — Pakete: Rahzone bis 5 Kilogramm 30 Mark, über 5 bis 7 1/2 Kilogramm 40 Mark, über 7 1/2 bis 10 Kilogramm 60 Mark, über 10 bis 15 Kilogramm 100 Mark, über 15 bis 20 Kilogramm 140 Mark; Fernzone bis 5 Kilogramm 80 Mark, über 5 bis 7 1/2 Kilogramm 160 Mark, über 7 1/2 bis 10 Kilogramm 280 Mark, über 10 bis 15 Kilogramm 360 Mark. Zeitungsparfete bis 5 Kilogramm (Rahzone) 15 Mark.

Postanweisungen bis 100 Mark 6 Mark, über 100 bis 500 Mark 10 Mark, über 500 bis 1000 Mark 12 Mark, über 1000 bis 2000 Mark 16 Mark, über 2000 bis 5000 Mark 20 Mark. — Postschiedgebühren: Paketen bis 100 Mark 3 Mark, über 100 bis 500 Mark 5 Mark, über 500 bis 1000 Mark 6 Mark, über 1000 bis 2000 Mark 8 Mark, über 2000 bis 5000 Mark 10 Mark, über 5000 bis 20 000 Mark 12 Mark, für je weitere 10 000 Mark oder einen Teil dieser Summe 6 Mark. — Die geplante Erhöhung der Zeitungsgebühren soll nicht in Wirksamkeit treten, dagegen soll vom 1. Januar 1923 ab wieder Zeitungsbestellgeld erhoben werden.

Erhöhung des bisherigen Zuschlages zu den Fernspreckgebühren von 100 Prozent auf 500 Prozent. Die jetzt einschließlich des Zuschlages zu entrichtenden Gebühren würden demnach etwa verdoppelt. — Telephonabnahme

bühren: Portogebühr a) im Ortsverkehr 2 Mark, mindestens 20 Mark, b) im Fernverkehr 4 Mark, mindestens 40 Mark; für Preselektrogramme die Hälfte dieser Gebühren.

Diese Sätze bedürfen noch der Zustimmung des Reichsrats und des besonderen Reichstagsausschusses. Zu ihrer Begründung erklärte der Postminister, die durch die Markentwertung hervorgerufenen Mehrausgaben für 1922 seien schon jetzt auf über 30 Milliarden Mark zu schätzen, und es sei nicht abzusehen, wie weit sich der Fehlbetrag durch die weitergehende Verteuerung der sächlichen und persönlichen Kosten erhöhen wird. Trotz aller von der Verwaltung bereits durchgeführten und weiter betriebenen Sparmaßnahmen und Vereinfachungsmaßnahmen gäbe es kein anderes Mittel zur Herstellung des Gleichgewichts im Posthaushalt als eine neue Gebührenerhöhung.

Minister Sebering gegen die Schlemmer.

Die neue preussische Verfügung.

Das preussische Ministerium des Innern veröffentlicht eine neue der Bekämpfung des Schlemmerunwesens dienende Verfügung. Der Sinn der neuen Maßnahme ist, den übermäßigen Verzehr, d. h. den Konsum in den Gasthäusern, Dölen, Bars usw., der über eine jeweils in den einzelnen Ortschaften von den Behörden festzusetzende Höchstgrenze hinausgeht, durch eine gestaffelte Steuer

zu erfassen und die aus dieser Steuer eingehenden Gelder Fonds zuzuführen, die der Lebensmittelversorgung der untervermittelten Bevölkerung zugute kommen sollen. In dieser Verordnung heißt es:

„Der ständig zunehmende übermäßige Verzehr in Gast- und Schankstätten und in den Vergnügungsorten der Großstädte, der berechtigtes Argernis erregt, muß nach Möglichkeit eingeschränkt werden. Wir empfehlen daher den Städten und den Badeorten, Kurorten usw. die Einführung einer indirekten Gemeindesteuer, durch die der übermäßige Verzehr in Gast- und Schankwirtschaften einer schärferen Abgabe unterworfen wird. Die Erträge wären der Nothilfe der untervermittelten Bevölkerung dienlich zu machen. Unter den heutigen Verhältnissen empfiehlt es sich, vergnügungssteuerverpflichtige Veranstaltungen in Dölen, Bars, Kabarets, Koncertcafés und ähnlichen Stätten in verkürztem Maße zur Vergnügungssteuer heranzuziehen.“

Diese Verordnung ist vom preussischen Minister des Innern und vom Finanzminister gezeichnet und bildet nunmehr das dritte Stück der Verordnungen zur Bekämpfung der wirtschaftlichen Notlage. Im Anschluß an die Verordnung wird in der Anlage ein Muster zu einer solchen kommunalen Steuerordnung überreicht, das den Gemeinden bei ihrer Beschlußfassung als Anhalt dienen kann.

Darin wird u. a. gesagt: Übermäßig ist der Verzehr, soweit das in Rechnung gestellte Entgelt für eine einmalige Bewirtung und für eine Person den vom Gemeindevorstand festgesetzten Höchstbetrag übersteigt. Der Gastwirt hat genau Rechnung zu führen und muß Kontrolle gewärtigen. Die Steuer beträgt, wenn die Rechnung für eine einmalige Bewirtung und für eine Person den Höchstbetrag a) um ein Viertel bis weniger übersteigt, 50 Prozent, b) um mehr als ein Viertel bis zur Hälfte übersteigt, 75 Prozent, c) um mehr als die Hälfte übersteigt, 100 Prozent des übersteigenden Betrages. Der Betriebsunternehmer (Gastwirt usw.) hat für den Eingang der Steuer. Er hat sie an die Gemeindefasse abzuführen. Verweigert der Verzehr die Entrichtung der Steuer, so hat der Betriebsunternehmer Anzeige zu erstatten. Der Verstoß der Steuerhinterziehung wird mit dem vier- bis zehnfachen Betrage der erfolgten oder beabsichtigten Verletzung bestraft.

Es handelt sich bei diesem Entwurf wie gesagt nicht um eine in Kraft gesetzte Verordnung, sondern um ein Muster, nach der solche Bestimmungen von den Gemeinden in Preußen erlassen werden können.

Sofales und Prodnzielles.

Halber, 8. September 1922.

„Verzehr sollst du, sollst verzehren!“ Es hätte wirklich nicht erst einer Regierungsverordnung zur Bekämpfung des Schlemmerunwesens bedurft, um uns begreiflich zu machen, daß Schlemmerei und Völlerei in Deutschland seit dem Kriege in geradezu erschreckender Weise überhandgenommen haben. Während die Not der schweren Zeit immer größer wird und große Teile des Volkes langsam — nein, schon längst nicht mehr langsam, sondern sehr rasch verelenden, macht sich auf der andern Seite ein Hang zur Apathie, ein Amüßertrieb, eine Fress- und Sauffucht (man muß das Kind schon beim richtigen Namen nennen), die jeden wahren Volkseindem mit banger Sorge erfüllen muß, bemerkbar. Konsts Wort: „Ent-

zehr sollst du, sollst entzehren!“, das in der Lage, in der wir uns befinden, uns als Richtschnur für unsere Lebenshaltung dienen sollte, haben wir oder doch viele unter uns, in ein „Verzehr sollst du, sollst verzehren!“ gewandelt. Und nach diesem Grundsatz wird lustig „draußlos verzehrt“, und die Redensart: „Geld spielt keine Rolle“ ist nicht mehr bloß die Parole der Schieber und ihres Anhangs, sondern leider auch schon solcher Menschen, die früher gesünderen Anschauungen zu huldigen pflegten. Man hält jetzt vieles für unentbehrlich, dessen man sich früher sehr gut entschlagen konnte, ohne daß man gerade zu darben brauchte, und wir scheinen alles, was wir in der harten Schule des Krieges lernen mußten, schon längst wieder vergessen zu haben. Wandelte wir bewußt auf diesen Wegen weiter, so können alle beherrschenden Schlemmerverordnungen nichts helfen. Die Umkehr zu einer vernünftigeren Lebensweise, die durchaus nicht ein völliges Entzagen, ein völliges Verzicht auf jeden Lebensgenuß zu sein braucht, kann sich nur in und durch uns selbst vollziehen, und es sollte jedem klar sein, daß es sich dabei nicht hauptsächlich um eine Einschränkung überflüssiger Geldausgaben handelt, sondern um etwas, das weit mehr gilt: um den Kern unseres Wesens, den wir nicht verkümmern lassen sollen!

—* Wie wir hören werden die kürzlich auf der Strecke Hagen—Brügge—Dieringhausen und umgekehrt eingelegten beschleunigten Güzüge zum 1. Oktober ds. Js. wieder eingezogen. Der Ausfall dieser angenehmen Zugverbindung ist auf die mangelhafte Kohlenbelieferung der Reichseisenbahn zurückzuführen. Die interessierten Städte und Körperschaften treten lebhaft für die Beibehaltung dieser Zugpaare bei der Eisenbahndirektion Elberfeld ein. Ein Erfolg wird wohl kaum zu erhoffen sein.

—* Kälter Herbst, gelinder Winter. Ein vielbeachteter prophetischer Wetter-Amateur aus Berlin-Oberschöneweide hat bereits im Frühjahr die Witterungsverhältnisse für den Sommer und Herbst in voll zutreffendem Umfange vorhergesagt. Nach seiner Prognose haben wir im September mit einigen wenigen recht schönen und sogar auffallend warmen Tagen zu rechnen. Die Mehrzahl der Septembertage wird regnerisch und stürmisch sein. Ende September sollen schon die ersten Nachfröste einsetzen. Der Oktober werde ein starkes vorwintertliches Gesicht zeigen, auch die erste Novemberhälfte mit reichlich Schnee. Dann aber soll es, was übrigens auch berufsmäßige Meteorologen meinen, kaum mehr strengen Frost geben. Die Weihnachtszeit werde frühlingartiges Wetter mit anormaler Wärme bringen. Im Februar könne man mit den Vorbereitungen zu der in diesem Jahre verregneten Sommerreise beginnen. Also alles in allem: ein strenger Vorwinter, ein milder Winter und ein frühzeitiges Frühjahr.

+ Halber, 7. Sept. Bei der gestern stattgefundenen Handelskammer-Nachwahl des Handelskammerbezirks Lüdenscheid, die im Haus zur Fuhr statt fand, wurde Herr Ernst Dingebut, Inhaber der Firma Joh. Chr. Herdepe Söhne, Halber einstimmig zum Kammermitglied gewählt. Die Wahl erfolgte durch Zuzuf. Die Beteiligung war eine gute, von 84 wahlberechtigten Firmen übten 31 ihr Stimmrecht aus.

+ Halber, 7. Sept. Mit dem heutigen Tage verläßt Vikar Franz Joseph Paul die hiesige katholische Gemeinde wieder, um in ein holländisches Kloster, dem er früher angehörte, zurückzukehren. Als Nachfolger wird Vikar Buchen aus Iserlohn der hiesigen katholischen Kirchengemeinde vorstehen.

+ Halber, 7. Sept. Lehrer Rudolf Kortejohann zu Langerfeld, der 25 Jahre lang in hiesigem Orte tätig war, ist von der Regierung in Minsberg zum Konrektor ernannt.

+ Halber, 7. Sept. Gelegentlich der in Wipperfisch stattgefundenen landwirtschaftlichen Ausstellung wurden nachstehende hiesige Züchter mit Preisen bedacht: IV. Klasse: 2jähr. Fohlen, Ewald Tade-Eiderhöf 4. Preis. V. „ 3jähr. Fohlen, Emil Tade-Kreimendahl 2. Preis. VI. „ 4jähr. und ältere Stuten:

Fritz Neuhaus-Rüdelhausen 8. Preis.

Otto Clever-Ehringhausen 16. Preis.

+ Halber, 7. Sept. Daß die Zuverlässigkeit der Postbeförderung des öfteren zu wünschen übrig läßt, zeigt folgender Vorgang: Ein Brief resp. Druckache

Goldelse.

Roman von E. Marlitt.

Der Garten war auf drei Seiten von zweistöckigen Gebäuden umgeben, und das Viereck des Raumes wurde durch eine Art hohen Damms vervollständigt, über den die Wipfel der Waldbäume hereinfielen. Auch hier trugen die Baulichkeiten das Gepräge des Verfalles; abermals ziemlich gut erhaltene Mauern nach außen, doch vollständige Verwüstung im Innern. Nur ein zwischen zwei hohe Flügel eingeklemmter einstöckiger Bau fiel auf durch sein dunkles Aussehen. Er war nicht durchsichtig, wie die anderen beden- und türrenlosen Gebäude; das flache Dach, das an beiden Seiten schwere Steinergeländer hatte, mußte Sturm und Wetter Trotz geboten haben, wie die grauen Fensterländen auch, die hier und da unter dem Wisse von Schlingpflanzen hervorjagen. Der Oberförster meinte mit prüfendem Blick, dies sei höchstwahrscheinlich Cabines berühmter Zwischenbau; möglicherweise sei er innen nicht so zugewandt wie die anderen Baulichkeiten; nur begreife er nicht, wie er zu dem angelegten Schwalbennest gelangen könne. Allerdings war weder von Treppen noch Türen eine Spur zu sehen, was freilich schon durch das undurchdringliche Gebüsch am Erdgeschoß unmöglich wurde. Man beschloß deshalb, das Bestehen einer ausgefahrenen, aber noch ziemlich festen Steintreppe in einem der großen Flügel zu wagen und so auf das Ziel loszusteuern. Es gelang, wenn auch unter beständigem Anklammern an die unebene Mauer. Sie kamen zuerst durch einen großen Saal, dann folgte eine Reihe von Zimmern, alles in demselben Zustande der Zerstörung. Endlich hatten sie den letzten Raum erreicht und standen vor einem hohen Türbogen, der mit Ziegelsteinen vermauert war.

„Ala!“ sagte Ferber, „hier hat man den Zwischenbau abzuschließen gesucht von der allgemeinen Zerstörung. Ich meine, ehe wir noch länger die halbschwebende Arbeit des Suchens fortsetzen, wäre es geschickter, die Steine herauszunehmen.“

Der Vorschlag fand Beifall, und der Maurer begann sein Werk; er drang in eine tiefe Wandnische ein und versicherte, hier seien doppelte Wände. Beide Männer halfen wacker mit, und bald erschien eine mächtige Eichenpforte hinter dem zerstörten Mauerwerke. Die Tür war nicht verschlossen.

Sie trafen in einen völlig dunklen, dumpfen Raum. Nur ein dünner Sonnenstrahl drang durch eine schmale Ritze und zeigte die Richtung der Fenster. Das seit so langer Zeit nicht berührte Fensterloß sträubte sich tapfer gegen die Kraftaufwendung des Oberförsters, ebenso der Laden, den die starken Zweige der Bäume draußen fest anwühlten. Endlich wich er mit lautem Getöse — ein grünes Sonnenlicht strömte durch ein hohes Bogenfenster herein und beleuchtete ein nicht sehr breites, aber tiefes Zimmer, dessen Wände mit Teppichen behangen waren. Die Decke zeigte in den vier Ecken das sauber gemalte Wappen der Gnadenwige. Zum Erstaunen aller war es vollständig möbliert, und zwar als Schlafzimmer. Zwei Himmelbetten mit verglitztem Behänge, welche an den zwei langen Wänden standen, waren vollkommen eingerichtet. Das Bettzeug steckte noch in den feinen Leinenüberzügen, und die seidenen Steppdecken schienen nichts an Farbe und Haltbarkeit eingebüßt zu haben. Alles was zur Bequemlichkeit vornehmer Leute gehört, war hier vorhanden, und wenn auch unter einer Last von Staub vergraben, doch noch in völlig brauchbarem Zustande. In dies Zimmer stieß ein zweites, weit größeres mit zwei Fenstern es war ebenfalls möbliert; wenigstens im verfallenen Geschmack und, wie nicht zu verkennen war, mit Möbeln, die man allerorten zusammengekauft hatte. Ein altertümlicher Schreibtisch mit kunstreich ausgelegter Platte und selbst man geschmückten Füßen wollte durchaus nicht zu der mehr modernen Form des rot überzogenen Sofas passen, und die goldenen Rahmen, in denen einige nicht übel gemalte Jagdstücke an den Wänden hingen, harmonierten nicht mit der verfallenen Fassung des großen Wandspiegels. Aber sei es darum — es fehlte ja nichts, was den Raum behaglich machen konnte; selbst ein großer, wenn auch etwas verblühter Teppich lag auf dem Boden, und unter dem Spiegel stand eine große altertümliche Uhr. Es folgte noch ein kleines, ebenfalls eingerichtetes Stübchen, von dem eine Tür nach Vorjaal und Treppe führte. Hinter den Zimmern lagen drei Räume von gleicher Größe, deren Fenster in den Garten sahen, von denen das eine tannene Möbel und zwei Betten enthaltend, jedenfalls für die Dienerschaft bestimmt gewesen war.

„Postauren!“ sagte der Oberförster vergnügt lachend, „da finden wir ja eine Versicherung, die unsere bescheidenen Seelen sich nicht einmal haben träumen lassen. Na, wenn das der Hochfeste wüßte, er drehte sich in seinem zimmernen Grabe um... Das sind lauter Dinae, die wir der pflichtver-

geffenen Seele einer Beschleierin oder dem ungetreuen Gedächtnis eines altersschwachen Haushofmeisters verdanken.“

„Aber dürfen wir sie denn auch behalten?“ fragte Frau Ferber und Elisabeth, die bis dahin vor freudiger Überraschung starr gewesen waren, wie aus einem Munde.

„Ei, freilich, liebe Frau,“ beruhigte der Vater. „Dein Onkel hat dir das Schloß vermachte, mit allem, was es enthalte.“

„Und das ist wenig genug,“ grollte der Oberförster.

„Im Vergleich zu unseren Erwartungen aber eine wahre Fundgrube von Schätzen,“ sagte Frau Ferber, indem sie einen hübschen Glasbrant öffnete, der verschiedenes Porzellan enthielt, „und wenn mich damals, als ich noch hoffnungsvoll und anspruchsvoll ins Leben sah, der Onkel mit einem reichen Vermächtnis bedacht hätte, es würde mir sicher keinen größeren Eindruck gemacht haben, als in diesem Augenblick die unerhoffte Entdeckung, welche uns großer Sorgen enthebt.“

Sie gingen die Treppe hinab. Auch sie war in gutem Zustande und führte in eine große Halle, in deren Mitte eine Tafel, von hochbeinigen Stühlen umgeben, stand. Der Fußboden war von roten Badsteinen, Wände und Decken zeigten aber luntvolle Holzschmuckereien. Dieser große Raum hatte außer vier Fenstern zwei Türen, die sich gegenüber lagen; eine derselben führte in den Garten, die andere, die sich nur schwer öffnen ließ, auf einen schmalen freien Platz, der sich zwischen das Gebäude und die äußere Mauer drängte. Hier hatten sich Flieder und Jasminsträucher ungemein üppig ausgebreitet, allein es gelang doch den Männern, einen Durchgang zu erzwingen, und mit drei Schritten standen sie vor einem Pförtchen in der gegenüberliegenden Mauer, das hinaus in das Waldgestrüpp führte.

„Nun,“ sagte Ferber erheitert, „hier fällt auch das letzte Bedenken weg. Dieser Eingang ist viel wert. Wir brauchen nun nicht mehr durch die Höfe zu gehen, was jedenfalls sehr umständlich und immerhin gefährlich gewesen wäre.“

Noch einmal wurde die Wohnung durchschritten, die künftige Einrichtung besprochen, und der Maurer für morgen bestellt, damit er eines der Hinterzimmer zur Küche einrichtete. Dann, nachdem man die Eichenpforte, die nach dem großen Flügel führte, gehörig verrammelt und verriegelt hatte, wurde der Rückweg angetreten, ein Unternehmense, das für den Augenblick durch das dicke Gebüsch zwar sehr erschwert wurde, aber trotzdem dem ersten halbschwebenden Wege vorzuziehen war.

(Fortsetzung folgt.)

(Ohne Verantwortung für die Redaktion).

In Nr. 208 dieser Zeitung vom 5. September war ein von Dr. W. — i. unterzeichneter Artikel über das obige Thema, der ein falsches Bild von der wirtschaftlichen Lage der Krankentassen entwirft und geeignet ist, durch nicht stimmendes Zahlenmaterial die Versicherten sowohl als auch die öffentliche Meinung zu falschen Urtheilsschlüssen zu führen. Zur Klarstellung sei über die tatsächlichen Verhältnisse folgendes gesagt:

In Absatz 2 spricht der Artikelschreiber von einem **wirtschaftlichen Aufschwung der Krankenkassen seit 1919**. Wie sieht es nun in Wirklichkeit mit diesem scheinbaren Aufschwung aus? Die Krankenkassen sind verpflichtet, eine Rücklage zu sammeln und sie auf einer bestimmten Höhe zu halten; diese Rücklage, das Vermögen der Kassen, war zum größten Teil auf Banken und Sparkassen, vielfach auch in Kriegsanleihe- und anderen Papieren angelegt und ist somit nach dem heutigen Valutastande fast auf ein Nichts entwertet. Betreffs des Vermögensstandes ist also **kein Aufschwung**, sondern ein gewaltiger Niedergang zu verzeichnen.

Weiter ist die Rede davon, daß der „wirtschaftliche Aufschwung“ den Krankenkassen **Mehrleistungen** von zunehmendem Umfange gestatte. Ueber die gesetzlich vorgeschriebenen Leistungen hinaus sind nach dem Kriege bei den meisten Krankenkassen Mehrleistungen eingeführt oder ausgebaut worden; sie **mußten** eingeführt werden, um eben, wie der Artitschreiber im letzten Abjatz ganz richtig sagt, dem Arbeiter (nicht nur dem Arbeiter, sondern jedem Versicherten) im Krankheitsfalle und schwerer Not Hilfe leisten zu können. Sie mußten ausgebaut werden durch **Erhöhung des Krankengeldes**, weil im Krankheitsfalle bei den Nachkriegsverhältnissen der Kranke und seine Familie wirtschaftlich ernstlich gefährdet waren. Die Leistungen mußten und müssen noch weiter ausgebaut werden, um den unzähligen Kranken, **denen kein Arzt helfen kann**, die wegen Nervenschwäche, Blutarmut und Entkräftigung nicht gefunden, aber auch nicht arbeiten können und den durch Unterernährung kranken und tuberkulösen Kindern einen Aufenthalt in einem Genesungs- oder Erholungsheim zur Kräftigung und Gesundung zu ermöglichen. Daß die bestehenden Heime nicht genügten und noch nicht genügen, wird der Artitschreiber als Arzt wissen und wenn die größeren Krankenkassen, als die am meisten interessierten Körperschaften, diese Notlage durch **Errichtung einiger Genesungsheime** etwas gemildert haben, so ist das sicherlich nur zu begrüßen; heute wird es ja kaum noch möglich sein.

Wer hat nun die Mehrleistungen gewünscht, wer trägt die Mehrkosten und wer wird dadurch geschädigt? In der richtigen Erkenntnis, daß man in den Notlagen des Lebens gesichert sein muß, haben die **Versicherten** bei fast allen Kassen die Mehrleistungen gewünscht und durch ihren Ausschuß beschlossen. Die Möglichkeit der Ausdehnung der Leistungen lag nicht in einem wirtschaftlichen Aufschwung der Kassen, sondern in der Bereitwilligkeit der Versicherten, erhöhte Beitragslasten auf sich zu nehmen. Daß die Krankenversicherung heute keine billige mehr ist, wird weiter gezeigt werden, trotzdem kann aber an eine **Einschränkung der Mehrleistungen** nicht gedacht werden.

Die Aerzte sind durch Einführung der Mehrleistungen in ihren Einnahmen nicht geschädigt, im Gegenteil, durch Einführung der freien ärztlichen Behandlung auch für die Angehörigen des Versicherten ist den Ärzten eine größere Inanspruchnahme seitens der Rassenmitglieder und somit auch eine höhere Einnahme gesichert.

Und nun zur Geldabfindung für ärztliche Leistungen. Das kassenärztliche Honorar soll 1922 endlich auf das zehnfache der Friedensstaze gestiegen sein. Kassenarzt scheint der Artfischreiber nicht zu sein, sonst wüßte er, welche Summen die Kassen heute für ärztliche Leistungen aufwenden, um den Mitgliedern hinreichende und sorgfältige Behandlung zu sichern, aber warum denn die Deffentlichkeit so irreführen? Vor dem Kriege wurden bei einem Höchstgrundlohn von 5 Mk. bei durchschnittlich 3% Beitrag, ungefähr 15—20% für ärztliche Behandlung aufgewandt; heute sind es 20—30% bei mindestens 6% Beitrag und 120 Mk. Grundlohn. Die Steigerung der Aufwendungen kann sich auf Grund dieser Zahlen jeder ungefähr errechnen.

Nun zu der eigentlichen Aenderung, worüber in dem Artikel wenig gesagt wird. Der unbefangene Leser könnte den Eindruck gewinnen, als wäre beabsichtigt, die ärztliche Hilfe zu beschränken, oder die Kosten auf den Versicherten abzuwälzen, dies ist aber keineswegs der Fall. Es ist lediglich in **Erwägung** gezogen worden, durch einen kleinen Interessenanteil des Kranken an den Kosten der Behandlung eine **unnöthige** Inanspruchnahme des Arztes von seiten des Kranken zu verhindern.

Die Aufgaben der Krankenversicherung werden größer und schwieriger; die wirtschaftliche Lage der Klassen wird bei der zunehmenden Geldentwertung schwerer als je und es ist nicht zu verhehlen, daß sie bei einer Epidemie katastrophal werden kann. Es ist nicht Zeit zum Stimmung machen; die heutige Lage erfordert ein verständnisvolles Verhältnis und Zusammenarbeiten der beteiligten Krankenkassen, Ärzten und Versicherten zur Durchführung der erwähnten Aufgaben zum Wohle unseres Volkes.

Einer von der Krankentasse.

Was kosten fremde Werte?

Börseplätze	6. 9.		5. 9.		Stand 1. 8. 14
	geſucht	angeb.	geſucht	angeb.	
Solland 100 Gulb.	49438,10	49581,90	53429,85	56570,65	170 Mr.
Dänemark 100 Kron.	27116,05	27183,95	30961,25	31033,75	112
Schweden 100 Kron.	33558,00	33642,00	38152,25	38247,75	112
Norwegen 100 Kron.	21023,85	21076,35	23677,00	24030,00	112
Schweiz 100 Franc	23970,00	24050,00	27215,90	27284,10	72
Amerika 1 Dollar	1242,48	1251,54	1423,21	1423,79	4,40
England 1 Wfd.	5842,90	5857,19	6516,80	6533,20	20,20
Frankreich 100 Franc	10037,40	10032,60	11138,05	11163,95	80
Belgien 100 Franc	9338,25	9411,75	10561,75	10588,25	80
Italien 100 Lire	5518,05	5531,95	6242,15	6257,85	80
O. Oſterr. 100 Kron.	1,73	1,77	1,88	1,92	85
Ungarn 100 Kron.	51,98	52,07	62,92	63,08	85
Polen 100 Kron.	4544,20	4555,70	5118,55	5131,45	

Berlin, 6. September. Stand der Polenmark: 17,87 Pf.

* **Berliner Schmarkthbericht.** Auftrieb: 1870 Rinder, 920
 Küber, 775 Schafe, 5692 Schweine, 83 Ziegen, 232 Schweine
 aus dem Wemelgebiet. Preise: Ochsen 4800—5800, Bullen
 4500—6000, Rüh 3000—6500, Küber 6000—10.000, Schafe
 4300—6600, Schweine 9000—14 000 Mark. Marktbetlauf
 in allen Gattungen glatt. Ausgefuchte Ware über höchste
 Notierung.

* Die Steigerung der Lebenshaltungskosten beträgt vom Juli zum August 40,9 Prozent. Die Reichsindexziffer für die Aufwendungen für Ernährung, Heizung, Beleuchtung und Wohnung ist im Durchschnitt des Monats August auf 7029 gegenüber 4990 im Monat Juli gestiegen. Die Steigerung übertrifft somit den Feuerungsatz von 32 Prozent vom Juni zum Juli noch erheblich. Die Reichsindexziffer für die Ernährungskosten allein stellt sich im Durchschnitt des Monats August auf 9746; sie ist gegenüber dem Vormonat mithin etwas stärker als die Gesamtaufgaben gestiegen. Fast sämtliche Lebensmittel, Kartoffel und Gemüse ausgenommen, haben weiter stark im Preise angezogen, auch Heiz- und Leuchtstoffe sind erheblich teurer geworden.

* Die Scheinblüte unserer Wirtschaft bildete den Beratungsgegenstand der letzten Sitzung des Reichstagsausschusses für Volkswirtschaft. Reichswirtschaftsminister Schmidt gab einen Überblick über die gegenwärtige wirtschaftliche Lage. Als größtes Unglück für unsere gegenwärtige Wirtschaftslage bezeichnete er den schlechten Stand der Mark. Daneben dürfe nun die Scheinblüte unserer Wirtschaft nicht über ihre Nollage hinwegtäuschen, die einmal auf der großen Passivität unserer Handelsbilanz und sodann auf der katastrophalen Kohlenlage beruhe. Vor allem befaßt sich der Minister sodann mit der weiteren Erhöhung der Papierpreise und den damit entstehenden neuen Gefahren für das Fortbestehen der Zeitungen. Der Abgeordnete Dr. Gildemeister (D. P.) klagte darüber, daß in wichtigsten wirtschaftspolitischen Fragen Entscheidungen auf das Gutachten des Reichswirtschaftsrates hin gefällt seien, ohne vorher den Reichstag zu hören. Er wandte sich besonders gegen das neueste Vorgehen gegen den Tabak.

* Die Industriekrise in Böhmen. Der Zentralausschuß der Industrie der Tschechoslowakischen Republik beriet die Mittel, die erforderlich sind, um die durch das Steigen der tschechoslowakischen Krone hervorgerufene Industriekrise zu mildern. Der Ausschuß hält Einschränkungen in den Ausgaben des Staatshaushalts, Abschaffung der Kohlenabgabe und durchgreifende Ermäßigungen der Eisenbahn- und Posttarife sowie die Anpassung der Löhne an die valutarischen Verhältnisse für dringend notwendig. Ferner sei eine Verbilligung der industriellen und landwirtschaftlichen Rohstoffe unerläßlich. In erster Reihe müsse die Kohle durch Freigabe der Kohlenwirtschaft und Herabminderung der Löhne verbilligt werden. Auch müsse der Abschluß von Handelsverträgen beschleunigt und der Devisenhandel freigegeben werden.

Essen. (Verzögerung der Übersichten.) Infolge instabiler Einfüsse ist die Durchführung des am 24. August in Berlin abgeschlossenen Übersichtsabkommens für den Ruhrbergbau auf einigen Punkten verzögert worden, jedoch besteht die Hoffnung, daß im Laufe dieser Woche die noch bestehenden Schwierigkeiten beseitigt werden. Die Kommunisten und die Arbeiter-Union haben eine Betriebsrätekonferenz einberufen, die sich mit dem Übersichtsabkommen beschäftigen soll. Die freien Gewerkschaften im Bergbau wenden sich in einem Aufruf gegen diese Absichten.

Prag. (Arbeitslosigkeit in der Glasindustrie.) Nach einer Mitteilung der ostböhmerischen Gruppe der tschechoslowakischen Glasfabriken werden sämtliche 10 tarifvereinigte Betriebe am 9. bzw. 10. d. Mts. ihre Betriebe schließen, wodurch 1600 Arbeiter beschäftigungslos werden.

für mehrere Tage im Voraus.

10. Sept. Wolken, strichweis Regen, ziemlich warm.
11. „ Wolf., teils bedeckt, Regenschälle, norm. temperiert
12. „ Teils Wolken, teils Sonne, Angenehm.
13. „ Wenig verändert.
14. „ Sonne, Tags ziemlich warm.
15. „ Wenig verändert.
16. „ Raum verändert.

Schriftleitung: Wilhelm Bess, Halver i. Westf.

Für die Einmachzeit
empfehle:

Week- und Ruffia-
Konserven - Gläser

ferner:

**Einmachgläser,
Steinzeug und
Einmachtöpfe**
in Größen von 30 bis 70 Liter

Pergamentpapier
etc. etc.

**Wilh. Bell jr.,
Halver.**

Sofort ab Lager lieferbar:

Neue Werkzeugmaschinen

je 1 Lufthammer (Heßmüller) 100 und 175 kg Bärge­wicht,
 1 Friktions­spindel­presse, 100 mm Spindel Ø
 je 2 Erz­enter­pressen ohne Räder­vor­ge­lege, 12, 25, 45 t Druck,
 20 Kalfsägen, Shaping­ma­schinen 200, 350, 400, 500, 550, 650 mm Hub,
 etwa 75 Tisch- und Säulen-Schnellbohr-
 ma­schinen von 10 bis 50 mm Lei­stung,
 12 Drehbänke mit Leit- u. Zug­spindel, 150—300 mm Spitz­en­höhe, 1—2 m Drehlänge,
 1 Univer­sal-Fräsmaschine,
 Tischgröße 850×175 mm,
 1 Hochleistungs­ge­win­des­chneid­ma­schine,
 bis 2 1/2",
 Ge­win­des­chneid­ma­schinen, Viktoria bis 1 1/2",
 je 1 Stoß­ma­schine, 150 und 180 mm Hub,
 2 Hochleistungs­sä­ge­ma­schinen, für 110 und 150 mm Ø,
 3 Bandsägen, 750 mm Rollen­durch­messer,
 etwa 300 Hand­blech­she­ren, für 3—15 mm Blech,
 Tafel­she­ren, 1 m Schnittlänge.

Gebrauchte Maschinen.

je 1 Ab­stech­bank, 80 und 100 mm (Viernagel)
 1 Hobel­ma­schine, 3500×1100×1200 mm,
 je eine Vertikal­fräsmaschine, 1000×280 mm und 950×250 mm Tischgröße,
 Re­vol­ver­bänke 18, 27, 32, 35 u. 45 mm Bohrung,
 ca 25 Drehbänke 150—370 mm Spitz­en­höhe, 1—2 m Drehlänge,
 2 Horizontal-, 1 Doppel- und 1 Plan­fräsmaschine,
 Flächen- und Werkzeug­schleif­ma­schinen,
 1 Horizontal-Bohr- und Fräswerk,
 60 mm Spindel Ø,
 2 Einscheiben-Schnell­drehbänke, 1633
 Hand­spindel­pressen,
 1 Härte­ofen, Halb­gas­ge­ne­ra­tor,
 1 Wand­bohr­ma­schine, bis 80 mm bohrend
 Lager­be­schlü­gung erbeten.

Übernahme freiverdender Werkzeugmaschinen.

Maschinenfabrik Alfred Ratorp,

Inh. Ad. Rinte,
 Haspe i. W., Kohlenbahn 2
 Fernsprecher Amt Hagen 350 und 351.

Zum sofortigen Eintritt
suche ich einen

Bügeleisen- Schleifer.

Ludwig Schröder
Eisenwarenfabrik,
Schalksmühle i. W.

Betten



1264

Bettfedern Bettbarchent

alles einzeln oder kom-
plett, billig zu haben im

Bettengeschäft Voss,

Hagen, Gartenstr. 11.
Strassenbahnhaltestelle Markt.

Bürsten-Waren

Kleiderbürsten
Hutbürsten
Reisebürsten
Haarbürsten
Nagelbürsten
Wischbürsten
Waschbürsten
Abseifbürsten
Handfeger
Haarbesen
Straßenbesen
empfiehlt

Wilh. Bell jr.
Halver.

Mieter-Verein Halver
e. B.

—

Versammlung
Samstag, den 9. Sept.,
abends 1/28 Uhr
im Lokale Fassbender.
Besprechung der Zuschlüsse
zum Reichsmietengesetz.
Um pünktliches Erscheinen
wird dringend gebeten.
Der Vorstand.

 **Freiwillige
Feuerwehr
Halver.**

Sonntag, den 10. Sept.
morgens 7 Uhr

Uebung
Das Kommando.

1 Gig,
2 gr. Gartenlauben,
1 kl. Gartenlaube,
1 Schlitten,
1 brauner Wallach
(schwer) mit Arbeitsgeschirr
zu verkaufen oder gegen
Schwein und Kuh
zu vertauschen.
Wo sagt die Geschäfts-
stelle des Allgemeinen An-
zeiger, Halver.

Montag, den 11. Sept
er mittags erhalte ich
eine Auswahl

 **Rühre.**
Guten Morgen, Halver



SOENNECKEN
DONNA-
FEDER

zu haben bei
Wilh. Bell jr., Halver.



Anzüge

Hosen
Schlüpfer
erhalten Sie bei uns auf
Kredit 1104
und bequemer
Abzahlung.
Reichhaltiges Lager
Reelle Bedienung.
Bekleidungs-Haus
„Westfalia“,
HAGEN I. W.,
Elbersafer 10, Ecke Haldenst.

Uspulun
beste Saatbeize
zu haben bei
C Zimmermann,
Dhl.-Rönsahl.

Tabak
empfiehlt
Fr. Herm. Bohmer,